

Von der „Bärenleich“ in Oberösterreich

„Juchheißa, Viktoria, guete Zeitung kommt an

Trompeten und Pauken, die höret man schon . . .

O mein Bua, das Bärenjagn is alles schon vorbei

Die Steinbacher Jäger hamt'n gschossen eahna zwei!“

1778 hauste in den Bergen um Steinbach am Attersee, besonders auf den entlegenen Almen im Aurach-Kar ein „erschrecklich Untier“, ein riesengroßer Bär. Fast 20 Jahre versetzte er die armen Bauern und Sennen in Furcht und Schrecken durch sein wildes Reißen des Almviehes; und niemand fand sich, dem Bären das Leben zu nehmen. Schließlich galt er als „gefeit“ gegen jeden Schuß oder Hieb. „Aus der wilden Gosau“ war alle paar Jahre ein Bär zu finden oder trieb in der unwegsamen Grünau sein Unwesen. Ebenso bekannt war, daß sich im „Urwald“ der böhmischen Wälder allerhand Getier umhertrieb. Der letzte Bär des Böhmerwaldes wurde 1837 erlegt, der letzte Wolf 1957! Nun war es Brauch, daß der „Bärentod“ ebenso gefeiert wurde wie die „Bärenleich“, und vom Mühlviertel beschreibt es O. Kastner im Buch „Das obere Mühlviertel“ durch einen Kinderbrief aus Oberschwarzenberg: „Bei uns kehr-

ten dann alle ein, wo sie wacker unter größtem Jubel auf die Gesundheit der Herren Bärenschützen tranken oder das Totenmahl des Bären hielten!“ Nun, von einer „Bärenleich“, nämlich der aus dem Jahre 1778, hat uns Dr. Commenda in den Heimatblättern 1948 das ganze Lied der Jäger überliefert, köstlich in seiner Art, so daß man den langen Zug zu sehen meint! Was da alles zum Vorschein kommt!

„Der Bär hat recht von Herzen glacht a Jahr vor seinem End,

Daß Wallfahrer und der Bader Franz so gschwind davon san grennt!

Hamt an modrign Stock von weitem gsegn, hamt'n fürn Bärn angschaut,

Hamt Ebenseer Schützen aussü müassen,

hättn eahn sunst net hoamtraut!“

Nun, das „erschreckliche Untier“ hat immerhin „fünf Zentner und fünf- undzwanzig Pfund gewogen und war ein starkes Wiener Klatfer und drei Schuh“ hoch, also hat den alten Jägerbrauch der „Bärenleich“ nach all seinen Untaten reichlich verdient! Man muß sich nur vorstellen, wie die armen Almerinnen und Hüterbuben, die Bergbauern und Beereweiber aufgeatmet haben! Das Bild in Steinbach am Attersee zeigt ein wahres Ungetüm an Gestalt, und die „Birgjägersöhne Martin und Matthias Flachberger“, die mit fünf

Schüssen dem Bären den Garaus gemacht hatten, wurden mit Recht als Helden gefeiert! „Trager“ und „Singerbuam“, „Kreuz und Fahntreger“ sowie der Herr Lehrer, weil er „lateinisch redn kann“, dann „Ueber-toantrager“ und „Rauchfasselschwinger“ und „Posaunen“! Denn die „müssen blasen den Prim und Sekund“ — — „jetzt bist amal gschossen, du zottiger Hund!“ In einem handgeschriebenen Liederbuch hat sich dies lange Lied erhalten, bei dem auch der Weissenbach-Jäger als „Mesner“ zu fungieren hatte:

„Er nimmt anstatt an Wedl an

Kuahschwoaf in d' Händ,

Und tuat eahm so einspritzn zu sein letzten End,

Weil er in seinem Leben die

Kuahschweif gern ghabt,

So hat er auch dadurch den Garaus derschnappt!“

In 20 Strophen wird die „Bärenleich“ besungen und endet mit dem Vers: „Hiatz werdn die Bauern recht lustig sein und sagn viel tausend Dank Und gebn den, die in Bärn gschossen hamt, viel Kreuzer zu an Gschen, Vivat, es soll der Jäger lebn, vivat schreits all mit mir, Und dem, der das Lied gsunga hat, bezahlt brav Kas und Bier!“ Vivat, die „Bärenleich 1778!“

Annemarie Commenda

Leserbrief

Oberösterreichisches Moor als Vogelparadies?

Unter diesem Titel fand sich in der Folge 8 des „apollo“ eine kurze, aber immerhin recht bemerkenswerte Notiz. Im Neydhartinger Moor soll eine größere Anzahl von Moorvögeln ausgesetzt werden. Nun, dieses „Moor“ ist eine recht kleine Fläche, nicht zu vergleichen mit den Mooren des Innviertels. Diese kleine Fläche bietet einer eigentlichen Moorvogelwelt keinen Platz. Wäre dies anders, so wären die entsprechenden Vogelarten auch vorhanden oder zumindest vorhanden gewesen. Aber auch für ein früheres Vorkommen gibt es keine Anhaltspunkte. Die Lebensbedingungen für Brachvogel und Bekassine, die typischen Vögel der oberösterreichischen Moore, fehlen dort. Einzig der dritte heimische Moorvogel, der Kibitz, fände vielleicht Lebensraum, aber da sich diese Art derzeit ausbreitet, siedelt sie sich — sagt ihr der Lebensraum zu — sicherlich ohne menschliche Nachhilfe von selbst an. Es muß in aller Offenheit gesagt werden: Jede Ansiedlung sogenannter Moorvögel in Neydharting wäre

eine grobe Faunenfälschung, die hier zum Ruhm des Moorbades Neydharting geschehen soll. Daß es sich bei dem vorgesehenen Gelände um ein Naturschutzgebiet handelt, macht die Angelegenheit nur noch schlimmer. Naturschutzgebiete sind dazu geschaffen, einen bestehenden Zustand zu erhalten und nicht als Experimentierfeld biologisch vollkommen unerfahrener Reklame-Manager! Übrigens würde diese Ansiedlung einen durch das Naturschutzgesetz verbotenen Eingriff in das Naturschutzgebiet darstellen.

Die Jägerschaft hat sich bereit erklärt, die für das Moor „nicht charakteristischen Vögel“ kurz zu halten. Daß es dort keine charakteristischen Moorvögel gibt, ist bereits dargelegt. Was unter „nicht charakteristischen Arten“ zu verstehen ist, nannte eine seinerzeitige Pressemeldung ebenso deutlich wie brutal beim Namen: die Greifvögel. Es soll also nicht nur eine Faunenfälschung stattfinden, sondern um diese zu sichern, auch der Greifvogelbestand dezimiert werden. Daß

alle Greifvögel mit Ausnahme von Habicht und Sperber durch die Jagd- und Naturschutzgesetzgebung ganzjährig geschont sind und der Plan, „Moorvögel“ anzusiedeln, keinesfalls den Abschluß geschützter Arten rechtfertigt, sei nur am Rande vermerkt.

In der gleichen Nummer des „apollo“ lese ich eine weitere Notiz über Moschusenten, von denen der Besitzer hofft, daß „seine Einbürgerungsversuche“ gelingen. Nichts gegen den Besitzerstolz, seltene Tiere zu halten, aber auf freier Wildbahn haben afrikanische Entenarten bei uns nichts zu suchen. Wohin solche Ansiedlungsversuche führen können, sollten die Einbürgerung der Bisamratte oder die Übervölkerung der Seen mit Höckerschwanen doch deutlich genug gezeigt haben.

Wir haben die moralische Verpflichtung, alles zu tun, um unsere heimische Natur in ihrer Fülle zu erhalten und kommenden Generationen weiterzugeben. Zu dieser Verpflichtung gehört es aber auch, Verfälschungen dieser Natur zu verhindern, gleichgültig ob sie aus Liebhaberei oder aus Geschäftsinteressen erfolgen sollen. Gerald Mayer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Commenda Annemarie

Artikel/Article: [Von der "Bärenleich" in Oberösterreich 7](#)